

**NATURA Tipp 3**

*Selketal und Bergwiesen bei Stiege*



# Harz



[www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)



*Fransenfledermaus (u.), Wasserfledermaus (m.)*



## Schatzkammer Harz

**E**inst waren es Bodenschätze wie Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz, wegen derer sich Menschen erst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren.

Dicht besiedelt waren die Harzränder schon in der Bronzezeit. Sogenannte Familienhalden bezeugen die oberflächennahe Gewinnung von Kupferschiefer. Im Mittelalter war die Harzregion sogar über ein Jahrhundert Machtzentrum des



Selketalbahn



Köhlerhütte bei Güntersberge

Heiligen Römischen Reiches. Silber- und andere Erze sicherten den Machterhalt des sächsischen Adelsgeschlechts der Ottonen. Schauen wir tausend Jahre später in ein Kursbuch der Deutschen Reichsbahn, so zeigt die Karte des Streckennetzes ein interessantes Bild: Dem Netz einer Spinne gleich, laufen alle wichtigen Eisenbahnverbindungen auf den Harz zu!

Der Harz war längst ein Zentrum der Industrialisierung. Eisenerz hatte nun eine herausragende Bedeutung. Der Verein Deutscher Ingenieure wurde in Alexisbad gegründet. Die Kehrseite der Medaille: Schwermetallbelastungen, Luftverschmutzung und übernutzte, vielerorts sogar völlig zerstörte Wälder.

Die Regierung des Freistaates Anhalt erkannte, dass Wälder nicht nur wegen ihres Holzvorrates Schatzkammern sind! Sie erklärte am 14. Juni 1923 erstmals ein Waldgebiet im Forstrevier Gernrode zum Naturschutzgebiet. Heute gehört das Naturschutzgebiet „Spaltenmoor“ zum europaweiten Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000.





## Geld allein macht nicht glücklich

**W**ir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es mit einem Wochenende in einem Naturpark?

Seit 2012 ist fast der gesamte Harz Naturpark. Mit der Karstlandschaft Südharz sind 10 % der Naturparkfläche zugleich Biosphärenreservat. Nationalpark ist nur das engere Gebiet um den Brocken. Dort hat die Natur Vorrang; es besteht ein Gebot, nur bestimmte Wege zu benutzen.

Versteckspiele zwischen Bäumen, baden, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist nur im Naturpark außerhalb des Nationalparks und außerhalb der meisten Naturschutzgebiete erlaubt. Streng geschützt sind 3 % der Gesamtfläche des Biosphärenreservates und rund 11 % der Gesamtfläche der Naturparke im Harz. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) - **F**lora (Pflanzenwelt) - **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten



Luchs



Blick von der Selkesicht

bilden die FFH-Gebiete das Schutz-gebietsnetzwerk Natura 2000. Die vier Vogelschutz- und 43 FFH-Gebiete im Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ bzw. „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“ sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt. Ihr Reichtum sind über 2.000 Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Luchs. Auch der Raufußkauz, der im Logo des Naturparks seine Schwingen über Berge und Wälder des Harzes schützend ausbreitet, zählt dazu.

Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz. Unter seinen weit über 100 Fördermitgliedern sind Städte und Gemeinden, andere Verbände und Vereine, vor allem aber Unternehmen und Unternehmer\*innen. Sie alle eint das Bewusstsein, dass sich die Bewahrung der Schätze im Harz langfristig lohnt. In die Schutzbemühungen müssen sich natürlich auch Einwohner und Gäste der Naturparkregion einbezogen fühlen. Dabei gilt: Nur was wir kennen, können wir erfolgreich schützen!





## Auf Schatzsuche gehen

**S**chatzsuche lohnt sich wieder im Natur- und Geopark Harz! Heute sind es die überirdischen Schätze, die Wälder, Bergwiesen und kristallklaren Bäche, die uns in den Harz locken.

Der Bergbau kam zum Erliegen. In den verlassenen Stollen nehmen seltene Fledermausarten ihr Winterquartier. Besucherbergwerke bei Elbingerode, Straßberg oder Wettelrode und Museen wie das Hüttenmuseum Thale bewahren die Geschichte und die Erinnerung an das entbehrungsreiche Leben der Bergleute und Hüttenarbeiter. Die Wälder konnten sich regenerieren. Die Köhlerliesel wird noch besungen. Die Tradition der Holzköhlerei jedoch bewahren allein der Harzer Köhlerverein und die Harzköhlerei Stemberghaus unweit von Hasselfelde. Das Wasser in den Bächen und Flüssen ist wieder sauber. Schillernd wie ein Edelstein fischt dort der



Schloss Stolberg



Wanderfalke

Eisvogel. Klar wie ein Bergkristall perlt der Tropfen vom Gefieder der Wasserramsel. Über alt gewordenen Laubwäldern fliegen Schwarzstorch und Wanderfalke. Die Harzer Schmalspurbahnen, die einst Kohle und Holz oder Arbeiter in ihre Fabriken transportierten, fahren heute für Touristen durch die Täler von Selke und Bere bzw. Holtemme hinauf bis auf den Brocken. Geblieben sind natürlich auch die vielen Orte im Naturpark, in denen einst Bergleute wohnten oder sogar Fürsten residierten. Auf dem Schloss der Grafen zu Stolberg-Stolberg beginnen wir unsere Schatzsuche. Dort, im Natura 2000-Informationszentrum des Harzes, finden wir weitere Broschüren zu ausgewählten Natura 2000-Gebieten in den Naturparks im Harz und den Tipp: „Buchen musst du suchen!“ Wie die Serie der Landmarken-Faltblätter des Geoparks uns den Weg weist zu Geopunkten von besonderem Interesse, hilft uns die Broschürenserie, Schätze der Natur in den Natura 2000-Gebieten zu entdecken.

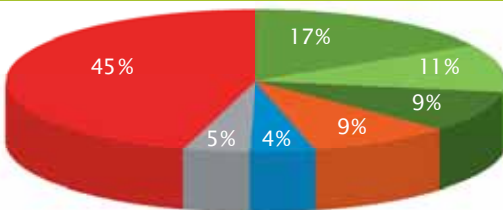


## Das Gebiet

Bezeichnung	Selketal und Bergwiesen bei Stiege
Codierung	FFH 0096 LSA, DE 4332-302
Lage	Nordöstlicher Harz von Stiege bis Meisdorf entlang der Selke
Kurzcharakteristik	Quellgebiet, Ober- und Mittellauf der Selke im Harz mit angrenzenden Waldgebieten und Bergwiesen
Fläche	4.522 ha
Höhe	200–540 m über NHN, im Mittel 350 m ü. NHN



Blick in das FFH-Gebiet



### Verteilung der nach FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen (LRT) im Gebiet

- FFH-LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald
- FFH-LRT 9170: Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald
- FFH-LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald
- FFH-LRT 6510 und 6520: Magere Flachland-Mähwiesen und Berg-Mähwiesen
- FFH-LRT 91E0\*: Auenwälder Typ Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
- Sonstige FFH-Lebensraumtypen
- Keine FFH-Lebensraumtypen

\* prioritär zu schützender Lebensraumtyp



## Waldmeister-Buchenwald

**D**ie Rotbuche ist die konkurrenzstärkste Baumart in weiten Teilen des Harzes. Sie dominiert in natürlichen und naturnahen Wäldern. Erst in Höhenlagen von mehr als 800 m über NHN wird sie von der Fichte abgelöst. Stämme älterer Buchen sind mächtig genug, dass darin der Schwarzspecht seine Höhle zimmern kann. Was macht die Rotbuche so erfolgreich?

Im Schatten ihres dichten Blätterdachs werden Konkurrenten schlichtweg ausgedunkelt. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände aufgelichtet werden.

Nur im Frühjahr, ehe sich das Kronendach schließt, kann sich üppiges Leben am Waldboden entfalten. Ist der Boden fruchtbar, so sind daran maßgeblich anspruchsvolle Arten wie Buschwindröschen, Hohler Lerchensporn, Frühlingsplatterbse und Waldmeister beteiligt.



Waldmeister-Buchenwald



Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald



## Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

**D**er Unterharz ist niederschlagsarm. Er liegt im Regenschatten des Brockenmassivs. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für konkurrenzwache Baumarten mit hoher Toleranz gegenüber Trockenheit. Charakteristisch für Standorte von Labkraut-Eichen-Hainbuchenwäldern sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das sichert in der Regel eine eiszeitlich aufgewehte Lößschicht. Dominante Baumarten sind Traubeneiche und Hainbuche. Beide sind wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im niederen Bergland vor. In der groben Borke der Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Strauch- und Krautschicht mit Seidelbast und Waldlabkraut gedeihen.



Für sein Projekt „NATURA 2000 im Naturpark Harz“ wurde der Regionalverband Harz 2018 ausgezeichnet als Finalist für den Natura 2000 Award der Europäischen Kommission.



## Hainsimsen-Buchenwald

**G**ebirgstypisch hat der Harz ein sehr bewegtes Relief. Eiszzeitlich aufgewehter Löß wurde deshalb teilweise umgelagert oder abgetragen. Infolge von Erosionsprozessen steht an der Erdoberfläche vielfach Felsgestein an, auf dem sich nur eine geringmächtige, nährstoffarme Bodenschicht bilden konnte. Die meisten Gesteine, wie die im Harz weit verbreitete Grauwacke oder der Granit, haben zudem einen geringen Karbonatanteil. Das begünstigt die Versauerung der Böden. Gibt es nicht auch noch größere Probleme mit einer auskömmlichen Wasserversorgung, so stocken auf diesen Standorten typischerweise Hainsimsen-Buchenwälder. Eine Vielzahl von Begleitbaumarten wie Traubeneichen, Ebereschen oder Bergahorn haben lichtdurchlässige Kronen. Eine, wenn auch artenarme, Krautschicht kann sich ausbilden. In ihr dominiert die Schmalblättrige Hainsimse, ein Süßgras.



*Hainsimsen-Buchenwald*



*Berg-Mähwiese mit Bärwurz*



## Magere Flachland- und Berg-Mähwiesen

**B**evor im großen Stil Bodenschätze abgebaut wurden, war der Harz von dichten Wäldern bedeckt. Es dominierte die Rotbuche. Am Harzrand waren auch Eichen und im Hochharz Fichten bedeutsam. Siedlungsbau, Bergbau und Verhüttung verschlangen unvorstellbare Mengen Holz. Siedlungsnaher Rodungsflächen wurden Wiesen. Der erste Schnitt im Jahr war die Heumahd. Es folgte ein zweiter Aufwuchs im Sommer. Den zweiten spärlicheren Schnitt bezeichneten die Harzer als Grummet. Dieses Futter war eiweißreicher. Im Unterharz blühen auf den Flachland-Mähwiesen Herbstzeitlose und Gräser wie Glatthafer. Artenärmere Fuchsschwanzwiesen bedecken wechselfrische, häufig überflutete Stellen. Auf den Berg-Mähwiesen finden wir Waldstorchschnabel, Arnika und Bärwurz. Schmetterlinge fliegen von Blüte zu Blüte. Mahd und maßvolle Beweidung verhindern die Wiederbewaldung.





## Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

**I**nsbesondere entlang von Fließgewässern finden wir im Harz eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten, darunter die Schwarzerle, kein Problem. Ihre Fähigkeit sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Auenwälder schützen aber auch vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit. Im Winter und im Frühjahr locken die Erlen mitunter riesige Schwärme des Erlenzeisigs an. Die allermeisten Samen werden jedoch nicht gefressen. Sie fallen auf den Schnee und verbreiten sich mit dem Tauwasser. Im Frühjahr leuchtet am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse.



Erlen an der Selke



Borstgrasrasen



## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

**I**nsgesamt kommen im Gebiet beeindruckende 21 FFH-Lebensraumtypen vor – eine besondere Vielfalt in Sachsen-Anhalt! Die Selke und die Hassel zählen zu den naturnahen **Flüssen der planaren bis montanen Stufe**. Zahlreiche Wasserpflanzen wie der Flutende Hahnenfuß und der Flutende Schwaden wachsen hier. Südlich von Stiege gedeihen neben den Berg-Mähwiesen auch die seltenen, **Artenreichen montanen Borstgrasrasen**. Hier wachsen neben dem typischen Borstgras Pflanzen wie Arnika, Heidenelke, Heidelabkraut oder Bergplatterbse. Entlang der steilen Hänge des Selketals hat sich ein besonders wertvoller Waldlebensraumtyp herausgebildet: der **Schlucht- und Hangmischwald**. Je nach Temperatur- und Lichtverhältnissen wachsen hier Bergahorn, Bergulme, Esche, Winter- und Sommerlinde. Am Waldboden finden wir seltene Pflanzen wie das Ausdauernde Silberblatt.



## Auf dem Selketal-Stieg durch das FFH-Gebiet

**D**urch das gesamte Natura 2000-Gebiet Selketal und Bergwiesen bei Stiege zieht sich der reizvolle Selketal-Stieg. Seit 2006 verbindet diese 72 km lange touristische Route Stiege mit der UNESCO-Welterbestadt Quedlinburg. Der Selketal-Stieg gilt als Geheimtipp für Wanderfreunde und Naturliebhaber. Das nachfolgend beschriebene Teilstück zwischen Stiege und Meisdorf folgt über weite Strecken dem Verlauf der Selke.

Die sehr abwechslungsreiche und weitestgehend naturbelassene Landschaft kann etappenweise erwandert werden. Wer es gemüthlicher mag, genießt das eine oder andere Teilstück als Fahrgast der Selketalbahn. Es lohnt deshalb, im Vorfeld die Fahrpläne zu studieren. Ausgeschildert ist der Selketal-Stieg mit einem rotweißen Symbol. Es zeigt die Silhouette der Burg Falkenstein.



Startpunkt



Blick auf Stiege

Ausgangspunkt unserer Tour auf dem Selketal-Stieg ist der Bahnhof Stiege (485 m über NHN). Unter Eisenbahnfreunden ist er wegen der kleinsten Wendeschleife einer Schmalspurbahn bekannt. Es bestehen ausreichend kostenfreie Parkmöglichkeiten. Vom Bahnhof aus startet die Wanderung auf dem Selketal-Stieg in Richtung Güntersberge. Vorbei am Oberen Teich befinden wir uns außerhalb des Ortes schon im FFH-Gebiet inmitten von Bergwiesen. Oberer- und Schulteich stauen die Hassel, die im Füllenbruch südlich von Stiege entspringt. Auch dieses Quellgebiet ist von der Harzer Schmalspurbahn erschlossen. Es befindet sich am Haltepunkt Birkenmoor bei 535 m über NHN. Etwa 10 km unterhalb von Stiege erreicht die Hassel eine Vorsperre der Rappbodetal Sperre.

Noch innerhalb der Gemarkung Stiege werden wir auf dem Selketal-Stieg bei etwa 520 m über NHN die Wasserscheide zwischen der Hassel und der Selke queren. Erst nach gut 64 km wird bei Rodersdorf im nördlichen Harzvorland auch die Selke in die Bode münden.



## Bergwiesen um Stiege

Die Blütenpracht der Bergwiesen um Stiege haben wir ursprünglich den Harzer Bergleuten zu verdanken. Sie führten ein hartes Leben. Der Bergbau allein war nicht auskömmlich. Daher brauchten sie eine Kuh oder Ziegen um die Existenz ihrer Familien abzusichern. Waldweide war verbreitet, doch es mussten auch Wintervorräte angelegt werden. Zur Heugewinnung dienten die ortsnahen Wiesen, die in bescheidenem Umfang auch mit wirtschaftseigenem Dünger, dem Stallmist, versorgt werden konnten.

Je nach bodenbildendem Gestein, Bodenmächtigkeit, Wasserversorgung und verfügbaren Pflanzennährstoffen bildeten sich verschiedene Bergwiesen oder **Artenreiche, montane Borstgrasrasen** aus.

Am Mühlberg, unmittelbar nördlich am Selketal-Stieg, pflegt heute der Landschaftspflegeverband Harz e.V. Teile der



Bergwiese



Heidenelke

Bergwiesen. Die Flächen an den Steilhängen werden gemäht. Die aufwändige Pflege sichert die Artenvielfalt. Zum einen werden Pflanzenarten gefördert, die sich nicht so gut gegen andere Konkurrenten durchsetzen können. Zum anderen stellt die Mahd zur rechten Zeit sicher, dass die Wiesenpflanzen Samen ausbilden konnten. Mit dem Entfernen des Mähgutes werden der Fläche Nährstoffe entzogen, die heutzutage infolge von Emissionen aus Straßenverkehr und Industrie über die Luft und über Niederschläge in viel höherem Maße eingetragen werden als früher. Diese Nährstoffe (insbesondere Stickstoff) müssen durch die Entnahme des Aufwuchses dem Stoffkreislauf auf den Flächen entzogen werden. Andernfalls würden stickstoffliebende Gräser die Oberhand gewinnen. Immer weniger bunte Blumen wie Frühlings-Fingerkraut, Heidenelke oder Perückenflockenblume und immer weniger Schmetterlinge wie Schwalbenschwanz, Goldener Scheckenfalter und Großes Ochsenauge würden die Szenerie bestimmen.



## Zur anhaltischen Grenze

**I**m Sommer duften Echter Baldrian und Echtes Mädesüß. Rohrglanzgras und Seggen begleiten den Bach. Folgen wir dem Selketal-Stieg weiter in Richtung Güntersberge, verlassen wir bald die Wiesen und begeben uns in den Schatten des Waldes. Hier haben wir dann auch die Grenze zum Naturschutzgebiet (NSG) „Oberes Selketal“ überschritten. Es ist 1.611 ha groß und wurde 1998 endgültig unter Schutz gestellt. Ein ausgeschilderter Abzweig in Richtung Selkenfelde/Kanonnenplatz führt uns zur Wüstung Selkenfelde. Dort befand sich das Dorf „Silicanvelth“ mit einer eigenen Kirche. Die Grundmauern der Kirche sind in Teilen noch erhalten. Aus Gründen der Erhaltung sollten wir sie aber nicht betreten. Die Siedlung war erstmals 961 urkundlich erwähnt worden, als Kaiser OTTO I. (912 – 973) das Dorf in einer Schenkungsurkunde an das Stift Quedlinburg übereignet hat. Dorf und Kirche sind vermutlich schon im 16. Jh. zer-



Stempelstelle Selkenfelde



Selkenfelder Schanze

stört worden. Die Siedlung wurde aufgegeben. Heute können wir hier unser Stempelheft der Harzer Wandernadel mit dem Stempel Nr. 55 vervollständigen. Ein kurzer Abstecher führt uns zum Kanonnenplatz. Vorsicht bei der Querung der B 242! Der Kanonnenplatz ist Teil einer noch gut erkennbaren Befestigungsanlage. Diese existierte wohl schon im Mittelalter, wurde aber im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) als so genannte „Schwedenschanze“ weiter ausgebaut. Ihr heutiger Zustand geht zurück auf die Wiederinstandsetzung und Besetzung durch hannoversche Jäger im Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763). Zurück im sumpfigen Quellgebiet der Selke sind wir von **Auwald** umgeben. Folgen wir dem Selketal-Stieg weiter, queren wir das NSG „Albrechtshaus“. Es besteht seit 1961 und wurde zuletzt 1985 auf nunmehr knapp 66 ha erweitert. Schutzziel ist die Erhaltung typischer Waldgesellschaften im Bereich der Unterharzhochfläche, darunter **Hainsimsen- und Waldmeisterbuchenwälder** sowie die Erlenbruchwälder.



Alle 222 Stempelstellen und weitere Informationen zur Harzer Wandernadel unter [www.harzer-wandernadel.de](http://www.harzer-wandernadel.de)



## Über Friedrichshöhe ins Selketal

Der Selketal-Stieg führt hinauf nach Friedrichshöhe. FRIEDRICH ALBRECHT VON ANHALT-BERNBURG (1735–1796) hatte 1781 an der Grenze seines kleinen Fürstentums zum Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel ein Vorwerk erbauen lassen, den Gutshof jedoch bald wieder aufgelöst. Geblieben sind ein Dutzend Häuser der früheren Kolonisten sowie ein kleiner Friedhof unter einer mächtigen Eiche. Das einzige zweistöckige Gebäude, das in der „Landeskunde des Herzogtums Anhalt“ von 1907 Erwähnung fand, war ein Gasthaus. Wir verlassen Friedrichshöhe in Richtung Osten. Am Hasenwinkel geht es wieder in den Wald. Bald erreichen wir das Tal. Die Selke gleicht hier noch einem Bach, der sich durch die Wiesen schlängelt und der bald durch den Damm des früheren Mühlteichs, dem heutigen Bergsee, aufgehalten wird. Der Selketal-Stieg führt uns noch in ein Seitental. Am dortigen Katzsohleteich finden wir nicht nur die Stempelstelle Nr. 172 der



Elbingstalteich



Oberes Selketal

Harzer Wandernadel, sondern auch einen sehr gepflegten Rastplatz mit Tisch und Bänken. Weiter geht es über die Brücke und dann parallel der Gleise der Selketalbahn bis zum Bahnhof Güntersberge.

Unser nächster Abschnitt führt bis nach Straßberg durch das Selketal. Im weiten Tal ist der von Erlen und Weiden gesäumte Flusslauf eingebettet in Wiesen (FFH-Lebensraumtyp **Magere Flachland-Mähwiesen** von guter Ausprägung). Landwirtschaftliche Nutzung sichert deren Erhalt. Am Weg liegt der um 1725 erbaute Elbingstalteich. Er diente als Wasserspeicher für die Straßberger Bergbauanlagen im Zechenfeld und Rödelbachtal. Mittels Aufschlaggraben wurden die Wässer auf zwei Pochwerke geführt. Reste des Grabensystems sind noch heute zu entdecken. Kurz unterhalb des Elbingstalteiches steht eine Köte. Die Schutzhütte ist einer Köhlerhütte nachempfunden. Über die „Alte Fluor“ erreichen wir danach den heutigen Bahnhof Straßberg, der ursprünglich Bahnhof Lindenberg hieß.



## Nach Silberhütte

So wie Görlitz durch die Neiße in Görlitz in Deutschland und Zgorzelec in Polen geteilt wird, war Straßberg durch die Selke in Straßberg (Preußen) und Lindenberg (Anhalt) geteilt. Erst 1952 wurde Lindenberg eingemeindet. Der Selketal-Stieg macht innerorts einen kleinen Abstecher über die historische Grenze, verläuft dann aber links der Selke im Anhaltischen. Der Flusslauf im weiten Wiesental ist perlenschnurartig gesäumt von ausgedehnten Auenwäldern – vorwiegend aus Schwarz-erlen, Bruch- und vereinzelt Silberweiden.

Werden **Auenwälder** ihrer natürlichen Entwicklung überlassen, ragen neben hohen Bäumen auch umgestürzte, abgebrochene Bäume ins Wasser. Hier finden z. B. die Bachforelle sowie andere Bachbewohner Unterschlupf und Versteckmöglichkeiten. Auenwälder sind zudem ein natürlicher Hochwasserschutz. Sie verringern die Fließgeschwindigkeit



Bahnhof Silberhütte



Waldhofmännchen

und verhindern so das Entstehen von Flutwellen.

Von der Selke durch die Gleise der Schmalspurbahn getrennt, geht es weiter durch den Wald. Wir erreichen Silberhütte. Der Ortsname verrät einen engen Bezug zum Harzer Bergbau und Hüttenwesen. Ab dem 17. Jh. verarbeiteten mehrere Pochwerke und eine Hütte das Erz aus den umliegenden Bergwerken. In Silberhütte queren wir den Uhlenbach. Eine Fischtreppe am Wasserfall neben der Brücke ermöglicht den Fischen ein ungehindertes Ziehen flussaufwärts. Der Unterharzer Waldhof in Silberhütte ist unser nächstes Ziel. Hier gibt es einen weitläufigen Spielplatz sowie waldpädagogische Angebote für Erwachsene, Kinder und auf Anfrage für Schülergruppen. Der Unterharzer Waldhof ist zudem Ausgangspunkt des Waldhofmännchenweges zwischen Silberhütte und Alexisbad. Auf dem Lehrpfad werden wir von zahlreichen hölzernen Waldhofmännchen begleitet. Diese geben Auskunft zu heimischen Baum- und Tierarten sowie zur Forstwirtschaft.





## Alexisbad

**B**leiben wir auf dem Selketal-Stieg, so werden wir den Ort nur aus der Vogelperspektive sehen. Erster Aussichtspunkt ist die Verlobungsurne auf dem Habichtstein. Unten im Tal hatte eine holländische Gewerkschaft 1691 auf der Suche nach Silber erfolglos einen Stollen aufgeföhren. Dem am Mundloch auslaufenden Wasser jedoch wurde Heilkraft bescheinigt. Es zog 1767 die ersten Badegäste in den Harz. Unter der Regierung des Herzogs ALEXIUS FRIEDRICH CHRISTIAN VON ANHALT-BERNBURG (1767 – 1831) begann 1810 der Neubau eines Stahlbades. Das nach dem Herzog benannte Alexisbad ist eingebettet in eine Landschaft, die eine einzigartige Symbiose von Park und wilder Natur darstellt. Den westexponierten Hang durchzieht ein dichtes Wegenetz. Es verbindet ein ganzes Dutzend Attraktionen und Aussichtspunkte wie die Verlobungsurne (Stempelstelle Nr. 177 der Harzer Wandernadel), das Birkenhäuschen, das



Verlobungsurne auf dem Habichtstein



Luisentempel

ursprünglich dem preußischen General FRIEDRICH WILHELM LUDWIG VON PREUSSEN (1794 – 1863), dem einzigen Schwiegersohn des Herzogs, gewidmete Friedensdenkmal, der Pioniertunnel etc. Nicht alle Attraktionen können wir gleichsam im Vorbeigehen erleben. Eigentlich lohnt ein längerer Aufenthalt. Der Selketal-Stieg folgt dem Klippenweg. Er führt durch einen wunderschönen **Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald**, der wegen seiner Kolonie baumbrütender Mauersegler in der ornithologischen Fachwelt überregionale Bekanntheit erlangte. Auf den trockenen und warmen Hängen und Klippen können sich Traubeneiche und Hainbuche gegen die sonst vorherrschende Rotbuche durchsetzen. Der sehr naturnahe Wald wird nicht mehr bewirtschaftet. Am lichten Waldboden blühen Buschwindröschen, später Maiglöckchen und Waldlabkraut. Über das Friedensdenkmal gelangen wir zum Luisentempel, benannt nach WILHELMINE LUISE VON ANHALT-BERNBURG (1799 – 1882), der Tochter des Herzogs.



## Tourenvorschlag









## Nach Mägdesprung

**B**ald erreichen wir die Köthener Hütte (Stempelstelle Nr. 195 der Harzer Wandernadel). Sie wurde 1897 durch den Harzklub-Zweigverein Köthen errichtet und wird wegen ihres Glockenturms auch Kapelle genannt. Unten im Tal hören wir das Pfeifen und die in engen Kurven „singenden“ Räder der Selketalbahn. Oben im Wald singen Buchfink, Trauerfliegenschnäpper und alle sieben Arten unserer heimischen Meisen. Auch die Gruppe der Spechte ist mit mehreren Arten vertreten, darunter der seltene Mittelspecht. Letzte Station auf dem Klippenweg ist das gusseiserne Kreuz an der Mägdetrappe. **LUISE**, die mit Prinz **FRIEDRICH VON PREUSSEN** verheiratet war, hatte es 1837 zur Erinnerung an ihren Vater, den Gründer von Alexisbad, aufrichten lassen. Dann geht es steil bergab nach Mägdesprung, wo viele der Kunstgussdenkmäler entstanden. Wahrzeichen Mägdesprungs ist der Obelisk am Bahnhof, eine Nachbildung des



Mägdesprunger Kunstguss



Selke am Zweiten Hammer

22 m hohen Originals von 1812. Besucherattraktion ist das Carlswerk. Das Selketal mit Mägdesprung war eine Keimzelle der Industrialisierung. Wie eingangs schon erwähnt, wurde in Alexisbad der Verein Deutscher Ingenieure gegründet. Zu Mägdesprung gehören auch in größeren Abständen mehrere Gebäudegruppen im Selketal unterhalb des Carlswerkes. Sie gehörten zu vier Hammerwerken, die von Wasserkraft angetrieben wurden. Bei genauerer Betrachtung der Selke lässt sich deren einstmaliger Ausbau noch gut erkennen, etwa oberhalb der Brücke am Zweiten Hammer. Unterhalb des Dritten Hammers finden wir einen wunderschön ausgeprägten **Schlucht- und Hangmischwald**. Auf den äußerst steilen, schattigen Hängen tritt zum Teil das bloße Gestein hervor. Hier wächst ein seltener Mischwald aus Edellaubhölzern. Hainbuche, Bergahorn, Gemeine Esche u. a. klammern sich an den Hängen fest. Durch das schwierige Terrain wurden diese Wälder kaum genutzt. Es gedeihen das Ausdauernde Silberblatt und Farne wie der Dornige Wurmfarne.



## Zur Selkemühle

**A**n der Lampenbrücke durchqueren wir die schmalste Stelle des Selketals. Der Fluss drängt sich hier durch mächtige Plattenschiefer-Formationen und der Selketal-Stieg schmiegt sich eng an die Felsen. Die Selkebrücke an der Mündung des Schiebecksbaches ist ein sehr gelungener denkmalgerechter Neubau. Beim Blick in das Schiebecksbachtal entdecken wir das klassizistische Portal des Herzog-Alexius-Erbstollens. Ein Erbstollen ist in der Sprache der Bergleute der tiefste Entwässerungstollen in einem Grubenrevier, der den darüber liegenden „enterbt“ hat. Der 2.256 m lange Stollen wurde zwischen 1831 und 1864 zur Untersuchung der Gangzüge nördlich von Harzgerode aufgeföhren. Sein im Zeitraum 1830 bis 1848 entstandenes klassizistisches Portal ist ein eindrucksvolles Zeugnis zeitgenössischer Kunstgussprodukte. Unterhalb des früheren Forsthauses Scherenstieg weitet sich das Selketal. Bis zum Vierten Hammer



Selkebrücke am Scherenstieg



Blick zum Meiseberg

bleiben wir aber noch im Wald. Auf den nun merklich sanfter abfallenden Hängen wächst ein fast reiner Rotbuchenbestand (FFH-Lebensraumtyp **Waldmeister-Buchenwald**). Unter dem dichten Blätterdach der Rotbuche haben kaum andere Baumarten eine Chance sich zu etablieren. Im Frühjahr leuchten hier Lerchensporn, Rote Schuppenwurz, Gelbes Windröschen und Leberblümchen. Im Sommer wachsen der namensgebende Waldmeister sowie das Einblütige Perlgras am dunklen Waldboden.

Entlang des Selketal-Stiegs gibt es am Vierten Hammer (Stempelstelle Nr. 179 der Harzer Wandernadel) die letzte Einkehrmöglichkeit; das nächst gelegene frühere Gasthaus Selkemühle ist leider nicht mehr bewirtschaftet. An der Selkemühle endet die von Mägdesprung kommende öffentliche Straße. Wir finden hier eine Parkmöglichkeit und mit der Nr. 180 die nächste Stempelstelle. Ziel eines kleinen Abstechers vom Selketal-Stieg ist der Gipfel des Großen Hausbergs mit der Ruine der Burg, die dem Land Anhalt den Namen gab.



**E**s ist die Ruine der Burg Anhalt. Die einstmals repräsentative Burg ließ ALBRECHT DER BÄR († 1170) aus dem Geschlecht der Askanier erbauen. Da die Kernburg vollständig aus Stein war, wurde sie „Aneholt“ (später „Anhalt“) genannt. Aus dem Althochdeutschen übersetzt, bedeutet dies: ohne Holz. Baum- und strauchfrei war auch der Burgberg. Heute aber wachsen dort seltene Baumarten, darunter die Elsbeere. Informationstafeln geben dazu Erklärungen. Mit ihrer Hilfe gelingt es auch, die mittelalterliche Burg vor dem inneren Auge des Betrachters wiederentstehen zu lassen.

Zurück im Selketal geht es in Richtung Meisdorf. Einige hundert Meter unterhalb der Selkemühle passieren wir die historische Grenze zwischen Anhalt und Preußen. Die beiden aneinandergrenzenden Naturschutzgebiete „Selketal“ (Preußen) und „Oberes Selketal“ (Anhalt) zeugen vom ehemaligen Verlauf



Gemähte Wiese im NSG Selketal



Selke unterhalb der Selkemühle

unterschiedlicher Verwaltungsstrukturen. Auf den nächsten Kilometern unserer Wanderung durch das FFH-Gebiet ist eindrucksvoll erlebbar, was HEINRICH HEINE (1797–1856) zu diesen Worten inspirierte: „... die schöne Selke, die schöne, liebenswürdige Dame, deren edle Einfalt und heitere Ruhe alle sentimentale Familiarität entfernt hält, die aber doch durch ein halbverstecktes Lächeln ihren neckenden Sinn verrät.“

Der Weg im Tal wird außer von Wanderern auch gern von Radfahrern genutzt. Mehrfach kreuzt er die Selke. Von einer der Brücken können wir das Gewässer nun etwas genauer in Augenschein nehmen: Als einer der letzten Flüsse im Harz kann die Selke bis heute ohne größere Talsperre frei fließen. Zwischen Selkemühle und Meisdorf zeigt sich der FFH-Lebensraumtyp **Fluss der planaren bis montanen Stufe** in guter Ausprägung. Im dahinströmenden, kristallklaren Wasser wachsen zahlreiche Wassermoose sowie der Flutende Schwaden, ein Süßgras.



## Falkenstein

**A**m Gasthof „Zum Falken“ wurde der Eselstieg zu einem Zweig des Selketal-Stiegs erklärt. Es geht hinauf zur Burg Falkenstein (Stempelstelle Nr. 200 der Harzer Wandernadel). Umgeben sind wir hier von einem beeindruckenden **Hainsimsen-Buchenwald**, stellenweise auch von **Waldmeister-Buchenwald**. Auf den nährstoffarmen, oft felsigen Böden wachsen Moose, Farne und Gräser, darunter die Weißliche Hainsimse. Im Waldmeister-Buchenwald hingegen ist die Vegetation üppiger. Oben angekommen, besuchen wir das Museum. Falkenstein ist eine der wenigen ursprünglich erhaltenen mittelalterlichen Burgen. Zu verdanken haben wir dies insbesondere LUDWIG I. GRAF VON DER ASSEBURG-FALKENSTEIN (1796–1869). Als Preußischer Hofjägermeister und Mitglied des Preußischen Herrenhauses sah er sich zur Wiederherrichtung der Burg verpflichtet. Bis 1945 war die Herrschaft Falkenstein über 15 Generationen im Besitz



*Burg Falkenstein*



*Farn im dunklen Buchenwald*

der Herren von der Asseburg. Zurück im Selketal finden wir ihr im neugotischen Stil errichtetes Erbbegräbnis. Es liegt am linksseitig der Selke eingerichteten Fitness- und Erlebnispfad. Dort sammeln wir an der Stempelstelle Nr. 207 den letzten Stempelabdruck unserer Tour. Auch wenn wir auf die Abstecher zu den Burgen Anhalt und Falkenstein verzichtet haben sollten, können wir den Besuch von mindestens acht Stempelstellen nachweisen. Acht Stempelabdrücke im Wanderheft berechtigen zum Erwerb der Harzer Wandernadel in Bronze, die wir uns stolz an Hut oder Jacke heften dürfen.

Unsere Tour durch das FFH-Gebiet „Selketal und Bergwiesen bei Stiege“ im EU-Vogelschutzgebiet „Nordöstlicher Unterharz“ geht am Schosshotel Meisdorf zu Ende. Freiherr ACHATZ FERDINAND VON DER ASSEBURG (1721–1797) ließ das Schloss erbauen. Wer Freude am Naturerleben beim Wandern gefunden hat, folgt dem Selketal-Stieg noch durch das Vogelschutzgebiet bis Ballenstedt.

Öffnungszeiten Museum Burg Falkenstein:

April – Oktober täglich 10 – 18 Uhr, November – März: außer Mo 10 – 16.30 Uhr

[www.burg-falkenstein-harz.de](http://www.burg-falkenstein-harz.de)

Das FFH-Gebiet liegt vollständig im 2002 gegründeten Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Es hat Anteil an den die Landmarken 10 – Auerberg, 13 – Baumannshöhle und 15 – Schloss Ballenstedt umgebenden Teilgebieten des Geoparks. Europas zweitgrößter Geopark zeichnet sich durch seine bemerkenswerte geologische Vielfalt und reiche Bergbaugeschichte aus. Natürliche oder künstliche Gesteinsaufschlüsse, Felsklippen oder Schaubergwerke öffnen Fenster in die Erdgeschichte. Als einer seiner Träger betreut der Regionalverband Harz den südlichen Teil des Geoparks. Zusammen mit anderen anerkannten UNESCO Global Geoparks verfolgt er im Europäischen und im Globalen Geopark Netzwerk gemeinsame Ziele wie den Schutz des geologischen Erbes, die Förderung der Regionalentwicklung durch Förderung eines nachhaltigen Tourismus und eine zeitgemäße



*Erbstopfenportal*



*Adolffelsen Alexisbad*

Umweltbildung. Damit Gäste und Bewohner des Geoparks die Landschaft „lesen“ lernen können, gibt der Regionalverband Harz verschiedene Publikationen heraus. Die Faltblätter zu den Landmarken-Gebieten liefern eine flächendeckende Beschreibung des Geoparks. Landmarken sind weithin sichtbare bzw. bekannte Geländepunkte. In dem sie jeweils umgebenden Gebiet werden bis zu 15 Geopunkte zum Besuch empfohlen. Es sind Orte von besonderem Interesse, an denen Erd- und Kulturgeschichte hautnah erlebbar werden. Einen tiefen Einblick in den historischen Bergbau gibt die Grube Glasebach Straßberg. Bei Alexisbad sind der Habichtstein und der Adolffelsen besonders sehenswert. Ein Zeugnis zeitgenössischer Kunstgussprodukte ist das Erbstopfenportal bei Mägdesprung. In den Geopark-Faltblättern wird Natura 2000 nur punktuell erwähnt. Das europaweite Schutzgebietsnetzwerk ist zentrales Thema einer speziellen Broschürenserie, wozu dieses Heft gehört.



## Flussspat

**D**as FFH-Gebiet erstreckt sich von der Harzhochfläche bei Stiege bis zum nördlichen Harzrand bei Meisdorf. Anfangs zaghaft, dann immer markanter hat sich die Selke tief in die anstehenden Gesteine unterschiedlich alter und strukturierter geologischer Einheiten des Unterharzes eingeschnitten: in die Südharmulde mit den Stieger-Schichten im Quellgebiet, dann über weite Strecken in die Tonschiefer und Grauwacken der Harzgeroder Zone. Zwischen Alexisbad und Mägdesprung durchschneidet das Tal Plattenschiefer und Grauwacken des Tanner-Zuges. Die hier westlich angrenzenden Wälder ziehen sich hinauf bis in den Ramberg-Granit. Unterhalb von Mägdesprung, etwa in Höhe des Meisebergs, tritt das Selketal in die Tonschiefer, Kieselschiefer und Grauwacken der Selkemulde ein. Die Form der Hänge wird von der Härte der anstehenden Gesteine bestimmt. Stellenweise



Fluorschacht



Tagesanlagen der Grube

kommen Felsen und Blockschutthalden vor. Die Selke-Grauwacke prägt wegen ihrer Härte und Verwitterungsbeständigkeit in besonderer Weise Steilhänge und Felsformationen des Selketals, z. B. den Felsattel mit der Burg Falkenstein. Die Gesteinsvielfalt wird in mehreren geologischen Aufschlüssen sichtbar. Ein Beispiel sind die Felsenklippen in Alexisbad. Inmitten des Gebietes lag außerdem ein Zentrum des Unterharzer Bergbaus: das Straßberger Bergbaurevier. Dort wurde (wahrscheinlich seit Mitte des 15. Jh.) bis 1990 Flussspat (Calciumfluorid) abgebaut. Das Mineral wurde als Flussmittel in den zahlreichen Kupfer- und Eisenhütten der Harzregion gebraucht, später dann auch exportiert. Einen regelrechten Aufschwung hatte der Bergbau hier seit den 1950er Jahren erlebt, denn die Sowjetunion benötigte während der Zeit des Kalten Krieges u. a. zur Trennung von spaltbarem und nichtspaltbarem Uran größere Mengen Fluorchemikalien.



Öffnungszeiten Grube Glasebach  
täglich 9.30 – 16.00 Uhr  
Gruppenanmeldungen: ☎ 039489 - 226  
[www.grube-glasebach.de](http://www.grube-glasebach.de)



## Rotbuche *Fagus sylvatica*

**I**n weiten Teilen Deutschlands, so auch des Harzes, wäre die Rotbuche natürlicherweise die vorherrschende Baumart. Nur auf extrem nassen oder auch sehr trockenen Standorten und in Höhenlagen über 800 m erringen andere Arten die Oberhand. Unter ihrem, wegen ihrer ganzrandigen Blätter, dichten Kronendach fehlt es den Konkurrenten der Rotbuche schlichtweg an Licht zum Wachsen. Doch selbst in einem reinen Rotbuchenbestand können bis zu 10.000 verschiedene Tier-, Pilz- und Pflanzenarten vorkommen, sofern dort Bäume unterschiedlichen Alters wachsen und tote Stämme vor Ort verbleiben. Im Totholz finden Pilze ihren Nährboden und es wimmelt nur so vor Insekten. Buche und Mensch haben eine lange, gemeinsame Geschichte: Buchstaben gehen auf Buchenstäbe zurück, in die germanische Schriftzeichen, die Runen, geritzt wurden. Bücher waren einst geheftete Buchenbretter.



Rotbuche am Klippenweg



Waldmeister im Winter



## Waldmeister *Galium odoratum*

**D**er Waldmeister wächst auf nährstoffreichen, frischen bis feuchten Standorten in den Buchenwäldern des Harzes und zeigt dort seine weißen Blüten von April bis Mai. Die Pflanze ist zur generativen Vermehrung auf Bienen angewiesen. Der Waldmeister nutzt deshalb zur Blüte die sonnigen Wochen im Frühling, bevor sich das dichte Blätterdach der Rotbuchen über ihm vollständig schließt. Vegetative Vermehrung ist durch unterirdisch kriechende Rhizome möglich. Waldmeister ist eine überwintert grüne Pflanze. Auch das ist eine Anpassung an die im Sommer dunklen Buchenwälder! Der botanische Name bedeutet wohlriechendes Labkraut. Der enthaltene Stoff Cumarin ist verantwortlich für den charakteristischen Waldmeisterduft und -geschmack, der Maibowle und Waldmeisterbrause so beliebt macht. Cumarin wirkt zudem entzündungshemmend und krampflösend.





## Bärwurz *Meum athamanticum*

**D**ie Bärwurz blüht im Frühsommer auf nährstoffarmen **Berg-Mähwiesen** und **Borstgrasrasen** in höheren Lagen des Harzes. Ihre weißen Blüten können dann ganze Wiesen verzaubern. Blätter und Wurzeln der Pflanze verströmen einen aromatisch-würzigen Geruch. Er rührt von zahlreichen ätherischen Ölen her. Sie machen die Bärwurz in der Naturheilkunde und in der Küche so beliebt. Vor allem die Wirkstoffe in Blättern, Samen und Wurzeln sollen bei Magen- und Verdauungsbeschwerden Linderung verschaffen. Junge, frische Blätter im Quark regen Appetit und Verdauung an. Der gleichnamige „Bärwurzschnaps“ wird jedoch häufig aus einer anderen Pflanze hergestellt: der Mutterwurz. **HILDEGARD VON BINGEN** (1098–1179), die bekannte Universalgelehrte des Mittelalters, entwickelte zudem einen Birnenhonig gegen Migräne, dem Bärwurzpulver beigemischt wurde.



Bärwurzweide



Perücken-Flockenblume



## Perücken-Flockenblume

*Centaurea pseudophrygia*

**A**uf den eher nährstoffreichen und sonnigen **Berg-Mähwiesen** sowie vereinzelt entlang von Weg- und Waldrändern grüßen uns von Juli bis August die lilafarbenen Blüten der Perücken-Flockenblume. Die hohen, auffälligen Blütenstände der Pflanze erinnern durch ihre zahlreichen, fransigen Hüllblätter an einen Haarschopf und brachten der Pflanze ihren Namen ein. Sie gehört zu den Korbblütengewächsen und ist mit der bekannten, blaublühenden Kornblume verwandt. Steht die Perücken-Flockenblume in voller Blüte, umschwirren oft zahlreiche Insekten, darunter viele Tagfalter, die begehrte Futterpflanze. Der Name der Pflanzengattung Flockenblumen oder lateinisch „Centaurea“ ist von dem mythischen Pferdewesen, dem Zentaur, abgeleitet. Der Sage nach soll der Zentaur Chiron mithilfe der Kornblume dem bekannten griechischen Krieger Achilles eine Wunde am Fuß geheilt haben.



## Goldener Scheckenfalter

*Euphydryas aurinia*

**A**uf der Oberseite seiner Flügel zeigt der Goldene Scheckenfalter ein charakteristisches Muster aus gelben, orangenen und dunklen Flächen. Die Flügelspannweite beträgt rund 3,5 cm. Die Raupen finden wir in Feuchtwiesen am Teufelsabbiss, auf Trockenrasen an der Tauben-Skabiose oder an Enzianarten. Der Goldene Scheckenfalter hat rund um Stiege eines seiner letzten Vorkommen in ganz Sachsen-Anhalt. Die Art ist in ganz Europa auf dem Rückzug – sie gilt als Kulturflüchter. Der Goldene Scheckenfalter braucht ein Mosaik von Borstgrasrasen, Brachflächen sowie sumpfigen bis feuchten Wiesen. Eine Nutzungsintensivierung oder -aufgabe, Melioration oder das Wiederaufforsten dieser Flächen bergen ein hohes Gefährdungspotential. Aus gutem Grund sind deshalb der Falter sowie seine Lebensräume nach der FFH-Richtlinie besonders zu schützen.



Goldener Scheckenfalter



Schwalbenschwanz



## Schwalbenschwanz

*Papilio machaon*

**Ü**ber nährstoffarmen und naturbelassenen Wiesen, bis hinauf in die höheren Lagen des Harzes, flattert und segelt der Schwalbenschwanz. Mit 5 bis 7 cm Flügelspannweite ist der Schmetterling einer der größten heimischen Tagfalter. Die langgezogenen Flügelfortsätze, die an die Schwanzform der in der Nähe des Menschen brütenden Rauchschnalben erinnert, erklären seinen Namen. In Abhängigkeit von Wetter- und Temperaturverhältnissen, können zwischen Mai und August bis zu zwei Generationen die Harzer Bergwiesen bevölkern.

Die Raupe des Schwalbenschwanzes hat einen Mechanismus entwickelt, um Angreifer abzuwehren: Die sogenannte Nackengabel, ein ausstülpbarer Schlauch, sondert einen abschreckenden Duftstoff aus.



## Bachforelle *Salmo trutta fario*

*In einem Bächlein helle  
Da schoss in froher Eil  
Die launische Forelle  
Vorüber, wie ein Pfeil:  
Ich stand an dem Gestade  
Und sah in süßer Ruh  
Des muntern Fischleins Bade  
Im klaren Bächlein zu.*

**W**ohl kaum eine heimische Fischart ist so bekannt wie die Bachforelle. Zu danken haben wir dafür nicht allein CHRISTIAN F. D. SCHUBART (1739–1791), dem Dichter des weltbekannten Schubert-Liedes. Es liegt auch an ihrem Lebensraum, den schnellfließenden Flüssen und Bächen der nach ihr benannten Forellenregion. Von einer Brücke können wir die Bachforellen dort ganz einfach beobachten!



Bachforelle



Groppe



## Groppe *Cottus gobio*

**I**n den schnellfließenden, klaren und sauerstoffreichen Oberläufen der Harzer Flüsse ist auch die Groppe zu Hause. Nur selten werden wir den Fisch jedoch zu Gesicht bekommen, denn die Groppe ist nachtaktiv und versteckt sich tagsüber in Hohlräumen zwischen Steinen und Pflanzen am Boden der Flüsse. Durch eine zurückgebildete Schwimmblase sowie die schiebende Fortbewegung mithilfe der Brustflossen ist der Fisch perfekt an das Leben am Boden angepasst. Das Vorkommen der nach FFH-Richtlinie geschützten Art ist eine Auszeichnung für das Gewässer. Die Groppe überlebt nur in naturnahen Gebirgsbächen. Am groben, kiesigen Bodensubstrat heftet die Groppe ihre Eier an. Das Männchen verteidigt den Laich bis zum Schlupf der Jungtiere. Diese driften dann stromabwärts in ruhigere Abschnitte und verbleiben dort, bis sie stark genug sind, gegen die Strömung anzuschwimmen.



## Feuersalamander *Salamandra salamandra*

**K**eine heimische Amphibienart ist so eng mit dem Lebensraum Wald verbunden wie der Feuersalamander. Wegen der Überschwemmungsgefahr meidet er jedoch die Auenwälder. Besiedelt werden bevorzugt **Eichen-Hainbuchenwälder** in Gewässernähe. Dort versteckt sich der Feuersalamander tagsüber in Felsspalten, unter Baumstümpfen oder in von Kleinsäugetern gegrabenen Höhlen. Er ist vorwiegend nachts unterwegs, aber auch tagsüber bei Regen- und Nebelwetter aktiv. Der Volksmund nennt ihn daher „Regenmännchen“. Kein Tier gleicht dem anderen: Die gelbe Musterung ist einzigartig für jedes Individuum! Der Laich bleibt im Mutterleib und wächst heran bis die Larven in nahe Bachläufe abgegeben werden, um sich dort weiterzuentwickeln. Aus Hautdrüsen kann der Salamander ein giftiges Sekret absondern und so Feinde abwehren. Geruchs- und optischer Sinn sind sehr gut ausgeprägt.



Feuersalamander



Mauersegler in Bruthöhle



## Mauersegler *Apus apus*

**W**ie Luftakrobaten jagen Mauersegler ab Mai über Städte und Dörfer. Aber auch im Selketal oder Bodetal sind sie alljährlich zu beobachten. Hier im Harz lebt die größte bekannte mitteleuropäische Population baumbrütender Mauersegler. In den alten Wäldern finden sie noch ausreichend Bruthöhlen. Anderenorts mussten die koloniebrütenden Segler jedoch auf Nistplätze unter Dächern oder Nisthilfen an Gebäuden ausweichen, da alte Höhlenbäume in ausreichender Zahl fehlen. Aufmerksam werden wir auf diese Vogelart durch den beständig vorgetragenen schrillen Ruf „srieh srieh“. Ihre Silhouette erinnert an die von Schwalben. Die Mauersegler sind durch ihren Körperbau perfekt an das Leben in der Luft angepasst. Nur zum Brüten verlassen sie den Himmel. Auf den rasanten Flügen fangen sie mit weit geöffnetem Schnabel Fluginsekten und Spinnen aus der Luft.



## Kleiner Abendsegler

### *Nyctalus leisleri*

**D**er Harz mit seinen ausgedehnten Laubwäldern bildet für 19 Fledermausarten einen optimalen Jagd- und Lebensraum. Felslebensräume und Bergbaurelikte machen ihn außerdem zum überregional bedeutenden Überwinterungsquartier. Alle vorkommenden Arten sind nach der FFH-Richtlinie geschützt. Der Kleine Abendsegler kommt vorwiegend in strukturreichen Wäldern mit hohem Eichenanteil und reichen Altholzbeständen vor, denn er ist auf geeignete Baumhöhlen angewiesen. Vor allem in Eichenwäldern sind ehemalige Specht- oder Fälnishöhlen sowie Baumspalten zahlreich vorhanden. Sie dienen als Sommerquartiere, als Balzplatz sowie als Wochenstube. Zum Überwintern zieht der Kleine Abendsegler jedoch nach Süd- und Südwesteuropa. Erst deutlich nach dem Sonnenuntergang geht der Kleine Abendsegler auf die Jagd nach Insekten. Entlang von Waldrändern, auf Lichtungen und Wegen erbeutet er sie zumeist im Flug.



Kleiner Abendsegler



Junger Muffelwidder



## Europäisches Mufflon

### *Ovis orientalis musimon*

**A**n den Talhängen können wir mit etwas Glück Muffelwild entdecken. Die Tiere sind scheuer geworden, seit der Luchs im Harz wieder heimisch ist. Am ehesten werden wir auf eine kleine Herde aufmerksam, wenn wir den Warnruf – einen durch die Nüstern ausgestoßenen Zischlaut – vernehmen. Meist werden die Tiere dann flüchten, dabei sich schnell zu einer Reihe formierend. Das Wildschaf ist ursprünglich auf Sardinien und Korsika beheimatet. 1906 wurden die ersten Mufflons im Revier Harzgerode ausgesetzt. Bis heute zählt die Osthärzer Muffel-Population zu den größten in ganz Deutschland. Die tagaktiven Tiere sind in der Regel gesellig. Häufiger begegnet man aber auch nur zwei Widdern. An der Entwicklung von deren kreisbogenförmig geschwungenen Hörnern können wir auf ihr Lebensalter schließen. Erwachsene Widder zeigen zudem in der fuchsig-rotbraunen Behaarung einen hellen Sattelfleck.



## Übersichtskarte



### EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete

 Außengrenze der Naturparke „Harz/Sachsen-Anhalt“ und „Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)“

 Fauna-Flora-Habitat-Gebiet

 EU-Vogelschutzgebiet

**1** EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet  
Buchenwälder um Stolberg  
NATURA Tipp 1

**2** EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet  
Laubwaidgebiet zwischen Wernigerode u. Blankenburg  
NATURA Tipp 2

**3** FFH-Gebiet  
Selketal und Bergwiesen bei Stiege  
NATURA Tipp 3

**4** FFH-Gebiet  
Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale  
NATURA Tipp 4

**5** FFH-Gebiet  
Spaltenmoor östlich Friedrichsbrunn  
NATURA Tipp 5

**6** FFH-Gebiet  
Buresroth und Laubwälder bei Ballenstedt  
NATURA Tipp 6

**7** EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet  
Hochharz  
NATURA Tipp 7

**8** FFH-Gebiet  
Gipskarstlandschaft Pölsfeld und  
Breiter Fleck im Südharz. NATURA Tipp 8

**9** FFH-Gebiet  
Brummtal bei Quenstedt  
NATURA Tipp 9

**10** FFH-Gebiet  
Gegensteine und Schierberge bei  
Ballenstedt. NATURA Tipp 10

**12** NATURA Tipp 12  
und weitere NATURA Tipps in Niedersachsen



Der 1995 gegründete Regionalverband Harz mit Sitz in Quedlinburg ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Außerdem wird er von weit über 100 Fördermitgliedern unterstützt, darunter Kommunen, Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmer\*innen. Über die Grenzen der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hinweg setzt sich der Verband für die Bewahrung und Entwicklung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion ein. Publikationen des Regionalverbandes Harz regen dazu an, Landschaften lesen zu lernen. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit seinem Partnerverein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen.



## NATURA 2000 im Naturpark Harz

Mit diesem Projekt verfolgt der Regionalverband Harz das Ziel, die FFH- und Vogelschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) der Harzregion bekannter zu machen. Neben der Broschürenserie informiert das Natura 2000-Informationszentrum des Harzes im Schloss Stolberg

über Natura 2000 in der Harzregion. Außerdem wurden Informationstafeln in den Natura 2000-Gebieten aufgestellt.

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
© 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V.  
7., überarbeitete Auflage, Quedlinburg 2021. Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)
- Autoren: Dr. Klaus George, Isabel Reuter, Anne Schäfer
- Fotos: VDN/Frank Angles (S. 25 r), VDN/Maik Elbers (S. 4 l), Werner Fiedler (S. 27 l), Dr. Klaus George (S. 3, 5 l, 7, 8 l, 9 l, 10, 11 l, 12, 13, 14, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 29 r), Michael Hellmann (S. 28 r), Hans Hillewaert/wikimedia commons (S. 27 r), Dr. Anselm Krumbiegel (S. 8 r, 9 r, 25 l), VDN/I. Peterson (S. 11 r), VDN/Siegfried Rath (S. 26 r), Júlio Reis/wikimedia commons (S. 26 l), VDN/Achim Schumacher (S. 28 l), Manuel Werner/wikimedia commons (S. 29 l), Annette Westermann (S. 2, 4r, 5r, 6)
- Titelbild: Feuersalamander *Salamandra salamandra*. Foto: Annette Westermann
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Weiterführende Literatur: Literatur: Jentsch, M. & L. Reichhoff (2013): Handbuch der FFH-Gebiete Sachsen-Anhalts, Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.)  
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg., 1997): Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts  
Landesamt für Umweltschutz (Hrsg., 2002): Die Lebensraumtypen nach Anhang I. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, Sonderheft.
- Gestaltung: Design Office - Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
- Druck: QUBUS media GmbH, Hildesheim
- Gefördert durch: